

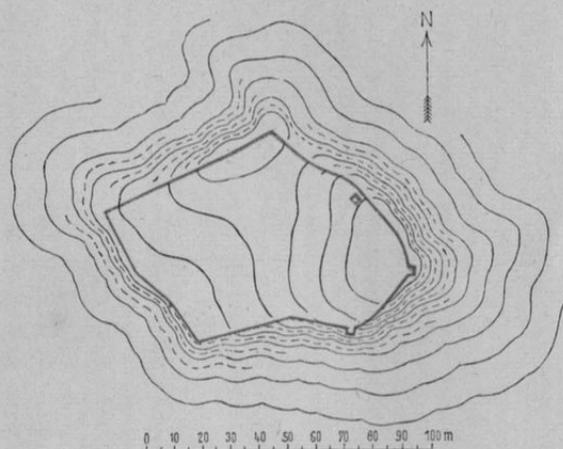
herstellte. Die Straße Lissus—Dyrrhachium muß vielmehr einen tiefer landeinwärts führenden Umweg gemacht haben; sie führte von Lissus aus immer den Gebirgsrand entlang südwärts bis Bassania-Pezana, überschritt hier den Mat und ging dann weiter in südlicher Richtung bis Laçi. Jede andere Route wäre im besten Falle einen großen Teil des Jahres ungangbar gewesen. Von Laçi aus muß sie dem Gebirgsrand bis in die Gegend westlich von Kruja gefolgt haben. Ungefähr dort, wo die zahlreichen Quellbäche des Išmi sich zu einem einzigen Fluß vereinigen, nähern sich die Vorberge des Höhenzuges von Kruja dem westlich des Išmi liegenden Küstengebirge. Hier als an der geeignetsten Stelle darf man den Übergang über den Fluß erwarten. In der Tat soll im nahe gelegenen Dorfe Bilanj (Blaj) ein römischer Grabstein gefunden worden sein (Ippen, Skutari S. 81). Die Straße lief dann über den durch CIL III 710 sichergestellten Straßenpunkt am Arsen nach Dyrrhachium. Die schon S. 46 erwähnte Zwischenstation Pistum muß auf diesem Straßenzuge im Raume westlich von Kruja, ungefähr in der Nähe des Išmiüberganges gesucht werden.

Von Laçi aus besuchten wir, durch den sonst in der Regel antike Ruinenstätten bezeichnenden Namen verleitet, die etwa 2 Stunden östlich im Gebirge gelegene, Kalaja e Gjytet genannte Ruine, in der wir nach dem Namen eine altillyrische Ansiedlung vermuteten.

Der Weg führte uns an der von Ippen (Skutari S. 68) erwähnten, einsam im Walde liegenden Franziskanerkirche Šna Noj vorüber. Westlich von dem Höhenrücken, auf dem die Kirche steht und durch eine Schlucht von ihr getrennt, erhebt sich eine dicht mit Gebüsch bewachsene Bergkuppe, von der man eine weitreichende Aussicht über das mittelalbanische Tiefland bis ans Meer und bis an das mit Kap Rodhoni endigende Küstengebirge genießt. Um das Plateau dieser Kuppe zieht sich in wechselnder Erhaltung eine Mauerlinie (Plan Abb. 101) herum, deren Außen- und Innenseite aus groben Bruchsteinen aufgemauert ist; das Innere der 1,40^m breiten Mauer besteht aus kleineren Brocken in dickem Mörtelverband. Ziegel sind keine verwendet. An der Südostecke steht ein viereckiger Turm bis zu 4^m hoch aufrecht. Von einem zweiten, ebenfalls auf der Südseite liegenden sind nur mehr geringe Reste vorhanden. Nähere Anhaltspunkte zur Datierung dieser Ruine haben wir keine gefunden. Wir halten sie für eine mittelalterliche Fluchtburg.

War schon bis dahin die Reise durch die regnerische Witterung teilweise unangenehm beeinträchtigt worden, so begann jetzt der für den albanischen Herbst charakteristische Dauerregen, der uns bis zum Schluß der Reise nicht mehr verlassen sollte und uns oft nur wenige Stunden des Tages gestattete, unseren Arbeiten nachzugehen. Im strömenden Regen marschierten wir, oft bis über die Knie im Schlamm versinkend, von Laçi südwärts nach der kleinen Etappenstation Mamuraš. Da wir hier trotz mehrtägigen Wartens nicht einmal Transportmittel für die Weiterbringung unseres Gepäcks erlangen konnten, und da in diesem Sumpfgebiet infolge des andauernden Regens auch für den Rückmarsch die Wegverhältnisse von Tag zu Tag schlechter wurden, so sahen wir uns genötigt, unsere Reise abzubrechen und unsere weiteren Pläne, den neuerlichen Besuch von Pertrejla und die das erstemal unterbliebene Bereisung der Strecke Elbassan—Pekinj—Kavaja aufzugeben und nach Skutari zurückzukehren.

Da die Straßenverhältnisse in Montenegro auch bei Regenwetter günstiger zu sein versprochen, beschlossen wir an die geplante Bereisung des Ostufers des Skutarisees eine Tour durch die der



101: Kalaja e Gjytet bei Laçi.

Kalaja
e Gjytet
bei Laçi.